

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

**Band:** 11 (1949)

**Heft:** 1-4

**Artikel:** Üsi "Luzärner Jugednummer"

**Autor:** Schmid, Gotthold Otto

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-182476>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Üsi „Luzärner Jugednummer“

Liebwärti Chind und Schwyzerdütschfründe!

Mer möchti allne Luzärnerchind mit däm chline Gschichtebüechli e chli Freud mache und ihne zeige, wien es au bi üs deheime vil gueti und bravi Lüt und vil Schöns und Subers z finden und z erchenne git, we me d Augen und d Ohren e chli wott ufmache. Drum söllet ihr eujes schöne Luzärnerland — und au di ganzi Schwyz — rächt gärn und in Ehre ha. Mer möchti euch allne au zeige, wie men au uf Schwyzerdütsch — oder uf Puredütsch, wie ihr säget, cha gueti, schöni und interessanti Gschichten und Brichte schribe. Ihr dörftet au nid vergässe, daß üses liebe Schwyzerdütsch villicht ds Chöstlichsten und ds Wärtvollsten isch, wo mir vo üsnen Urväter, den alte, tapferen Eidgeñosse, hei dörfen erbe. Drum müeßi mir üsi wahri und ächti Mueter- und Heimetsprach gärn ha, rächt lehren und suber und chäch bhalte. Mer dörfe se nid mit em Schriftdütschen oder mit andere Sprache vermischie. Es isch aber nid gnueg, we mir tue Schwyzerdütsch rede, mer müeßes au lehre läse und wenn müglech, sogar lehre schribe. Süsch geit üsi wahri und schöni Muetersprach mit der Zyt verlore, oder de git es ganz es armseligs Dürenand vo zwone Sprache, wo de weder Schwyzerdütsch no Schriftdütsch isch. Und de wäri mir nume no Sprachzigüner, wo egetlech e kei Heimat- und e kei Muetersprach meh hätti. Und das wäri gwüss schad und trurig oder?

D Behörde vom Kanton Luzärn hei üsi Arbeit für ds Schwyzerdütsch gwüss gschätzt, aber sie hei das Büechli nid mit Gäld chönnen und wöllen unterstütze, will sie glaube, me sötti zerst e Grammatik vom Luzärnerdütsch schriben und zerst die lehre. I ha selber e schriftdütschi Grammatik für Chind und großi Lüt gschribe und ha nüd gäge d Sprachlehr. Me darf aber nid vergässe, daß es nie wird müglech si, e Sprach nume dür ne Grammatik z pflegen oder z rette. E Sprach mueß bsunders im Härzen und i der Seel vom Volch läbe, wo die Sprach tuet rede, und d Liebi zu über Heimatsprach geit üs vil besser uf, we mier d Wärk vo üsne große Mundartdichter (z. B. Meinrad Lienert, Josef Reinhart, Rud. v. Tavel, Simon Gfeller, Georg Thürer, Albert Bächtold u. a.) tue lassen und chüstige. All die Manne hei e kei Schwyzerdütschgrammatik i der Hand gha und si glich großi Dichter worde. Und meistens isch es scho i der Schuel so, daß d Chind nid grad gärn schriftdütschi oder anderi Grammatik lehre. Mit ere schwyzerdütsche Grammatik wirds chum vil ringer und besser ga. Oder was meinet ihr derzue? Sicher chan e gueti Grammatik au für ds Schwyzerdütsch e guete Wägywyser und treuje Ratgäber si, und bsunders Lehrer und Schriftsteller chönnt se mängisch guet bruche. Aber no vil wichtiger als e Grammatik

isch, daß üsi Lüt jitzen und später gärn Schwyzerdütsch reden und läsen und daß es gäng wider wärtvolli Dichtungen uf Schwyzerdütsch und großi Mundartdichter git. Drum isch es grad en Ufgab vo «Schwyzerlüt», üsne chlinen und große Lüt gäng wider gueti und chächi Rustig uf Schwyzerdütsch z schänke, dermit e jede sich cha dranne freue, wo Sinn und Liebi het derzue.

Bis die «Luzärner Jugednummer» isch usecho, het es gar grüselig vil z schaffe, z schriben (meh als 70 Briefe!) und z chummere gä. Wenn nid e paar treuji Mundartfründe us em Kanton Luzärn wacker mitghulse hätti, so wäri dänk das Büechli au dis Jahr no nid z stand cho. Mit ihrer Hilf hei mers aber doch gwagt und jitze hoffe mir alli, ihr wärdet gärn und mängisch zu däm Büechli gryfen, und au euji Elteren und Lehrer würden ech mängisch drus erzellen und vorlässe. Und villicht git es de sogar Schuele, wo öppe 30—50 vo däne Büechli chause, für sen als «Klasseelektüre» z bruche, wie SJW-Heft.

Vo allne Luzärner hei der Hochw. Chorherr **Siegfried Emmenegger** und der Herr **W. A. Rogger** z Luzärn sech für das Büechli am meisten igsetzt. Beidi si bekannti Mundartschriftsteller. Drum hei sie au sofort verstande, wie wichtig üse Plan isch. Beidi hei tapfer mitghulse bim Sammle vo Gschichte, Brichten und Gedicht, und bei-di hei sälber es paar gueti und schöni Gschichte für das Büechli gschriben und bigstüret. Der Herr Rogger het sech au no süsch nach Hilf umta, und er het üs au es paar Druckstöck verschaffet. Ganz e großi und ungsfreuti Arbeit het der Herr **Hans Kurmann** z Luzärn überno. Er het ds Gschribnige uf sy Rächtschreibung undersuecht und derfür gsorget, daß di gliche Wörter und Sätz öppen au glich gschriebe würde. Süsch wär es de bsunderbar für Schuelhind e chli en uchumligi Sach gsi nachezcho oder z verstah, warum fasch e jede Schriftsteller e chli oder sogar ganz anders schribt uf Schwyzerdütsch. Au der Herr Kurmann het üs für Druckstöck gsorget und sälber öppis für üs gschriebe.

Vo Härze danke möchti mir au em Herr **Eaer Bucheli** vo Rotheburg, wos sogar verstande het, Inserat für die Nummer z wärbe und wo sech gäng wider — mündlech und schriftlich — für üses Schwyzerdütsch isetzt und sälber au hie und da 2—3 Gedicht bistüret. Aber au alli andere Mitarbeiter und Fründe hei üsen ufrichtige Dank verdienet. I dänke zerst grad a Herr Ständerat **Franzkarl Just**, wo für üs es Vorwort und e Gschicht ugsetzt het, de a di verdienti Dichtere Frl. **Agnes von Segesser**, wo in üsem Büechli nid het dörfe fähle, a Herr **Fritz Chneubühler**, wo mängisch au am Radio redt, usw. usw., wägen alli chönne mier nid bim Name nenne und ihr findet ja ihri Biträg im Büechli.

Nid vergässe z danke wei mir no üsne **Inserente**, wo üs mit ihrer Hilf e chli Chummer und Sorge hei ewäggno. Und we mir das Büechli doch no uf 68 Site ufe bracht hei, so müeße und wei

mir derfür der Dr. Rudolf Schuler-Stiftung, der Luzerner Trachtenvereinigung, em Herr J. Bühler, Luzärn und em luzernische Heimatschutz für ihri grösseren oder chlinere Biträg rächt fründlech Vergältsgott säge.

Und jitze wünschen i allne chlinen und große Läser rächt vil Freud und Unterhaltung mit däm Büechli und hoffe, sie wärdis alli schätze, chüstigen und witersempfäle, wäge das isch au wichtig für üs, we mir wei witterschaffe.

G. S.

### Worum e chli Schwizerdütsch i dr Schuel?

D Schuelstube mueß as Elterehus, as Läbe achnüpfe. Das gaht am beschte miter schwizerdütsche Volkssprach. Di oberschte Klasse sötte ihri Umgangssprach au lere läse und schribe. Usi Juged mueß mitem ächte Volkstum verbunde blibe und d Schuel cha bsunders vil zum Heimetgeischt erzieh. — Da wird süscht afe allerlei glert, aber mängisch nit vil oder gar nüt vo dr Heimetsprach, wenn au hütigetags allpot vo Heimetschutz gredt wird. Usi Arte vo Volkssprach verbinde ja eister mit dr Heimet und mit dene altväterische Site und tüend dr wahri Volksgeischt ganz ordeli abspiegle. Drum sött mer di uralte buredütsche Wörter und Wändige nit so la verfälsche und vergässe. Es passet frili nit eister, luterlötig sälteni Usdrück z bruche, aber mer wend eusers Schwizerdütsch nit mit griglet und graglet von Fröndwörttere la verhürsche und verrahute, as alls wines Ghüder dertwärts usechunnt. Das heimatliche Schwizerdütsch mueß e Brunnstube blibe, wo di schriftdütschi Sprach ja scho mängs prächtigs Wort etlehnt het. Gueti buredütschi Sprüch vo dr Schuel här chönne eim dürs ganz Läbe blibe, wie z. B. di Strophe us Hebels «Wägywyser»: „Weisch wo dr Wäg zum Gulde-n-isch?  
Er goht de rote Chrüzere no  
und wer nit ufe Chrüzer luegt,  
de wird zum Gulde schwerli cho.“

Oppis wo uf Schwizerdütsch vo Härze chunnt, isch gwöhnli au teufer z Härze ggange. I dr Frömdi wider einisch e chli Schwizerdütsch ghöre oder useme buredütsche Heimetbüechli läse, isch eim win es Stündli hei uf Bsuech, und wenn eim i färne Ländere d Längizit plaget, so chamer derewäg gleitig es Schübeli geischtigi Heimet finde. Berüemti und glehrti Schwizerpatriote hend scho gschribe: «Schwizerdütschi Eigesprach verlore — bedütet di geischtigi Heimet verlore!» Usi Lehrerschaft sött dadrum bsunders i de Abschlußklasse albeneinisch oppis us däm Büechli la läse; si cha dermit di junge Lüt gwüss au es bitzeli zum Heimetschutz erzieh. Wär i de Schuelbänke e chli aglehrt, wird später lieber schwizerdütschi Sache i d Hand näh, bsunders wenn mer i dr Schribwis vil Wörter nit unötig tuet verdräie, bis mer se fascht nümme bchönnt.

(Äntlibuecherdialäkt)

S. Emmenegger, Can.